

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 20 (1933)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Neue Schrifttafeln der schweizerischen Postämter  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-86348>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Plakatentwürfe für die Zürcher Gartenbauausstellung 1933

oben links, unten links und oben rechts: Entwurf Max Bill, SWB, oben und unten Mitte: Entwurf Walter Käch, SWB, unten rechts: Ernst Keller, alle Zürich

weitergehende Uebereinstimmung unter den Projektverfassern konnte jedoch nicht erzielt werden. Die übrigen Jurymitglieder sprachen sich dann einstimmig für den Kellerschen Entwurf aus. Dieser ermöglicht in erster Linie die signetartige Verwendung auf sämtlichen Drucksachen; überdies ist er auch den weniger gebildeten Publikumskreisen leicht verständlich, ohne deshalb an graphischen Qualitäten zurückzustehen. *str.*

#### Neue Schrifttafeln der schweizerischen Postämter

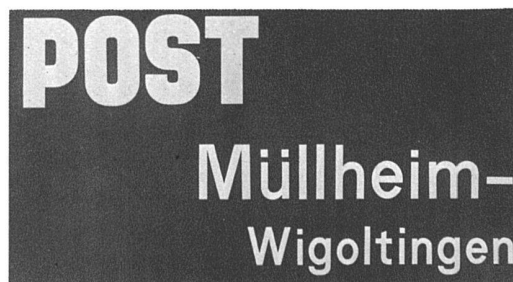
Vor Jahresfrist wurde von der eidgenössischen Oberpostdirektion ein beschränkter Wettbewerb unter den drei Graphikern E. Mumenthaler, Basel, Eugen Jordi SWB, Bern und Frida Meier SWB, Bern, durchgeführt. Die weitere Bearbeitung wurde dann an Frau Frida Meier übertragen und in Zusammenarbeit mit den Herren Generaldirektor Dr. Furrer und Mauerhofer, dem Chef der Materialverwaltung PTT, durchgeführt. Die Tafeln werden in Email ausgeführt, im Normalfall 55 × 100 cm, mit weisser Schrift auf leuchtend hellrotem Grund. Versuche ergaben eindeutig, dass längere Wörter in Blockschrift sehr schlecht, mit kleinen und grossen Buchstaben jedoch fließend gelesen werden, deswegen wurde für das ohne weiteres zu übersehende Wort «Post» Blockschrift, für die Ortsbezeichnung dagegen Kleinschrift mit Grossbuchstaben gewählt. Beide Bezeichnungen sind deutlich auseinandergelassen: «Post» steht immer links oben, die Ortsbezeichnung rechts unten. Auch die kleineren Aufschriften «Telegraph, Telephon» usw. werden ähnlich durchgebildet, sodass damit eine wichtige Aufgabe staatlicher Repräsentation eine Lösung gefunden hat, zu der man die Oberpostdirektion beglückwünschen darf.



Postschild, Versuch, nicht zur Ausführung bestimmt



Postschilder, zwei Ausführungsentwürfe



Entwürfe  
Frida Meier, SWB,  
Bern

**Telephon**

**Telegraph**

Kleine Postschilder in Email, weisse Schrift auf rotem Grund

rechts: amtliche Drucksache 210×297 mm auf weissem Karton, als Anschlag an Türen usw.

Schalteröffnung:  
**Post**

Werktags	Sonn- und Feiertags

Bedienung ausserhalb der ordentlichen Öffnungszeiten, solange Personal anwesend ist.

**Telegraph**

Werktags	Sonn- und Feiertags

Telegrammaufgabe ausserhalb der ordentlichen Öffnungszeiten gegen Gebühr.

## I. Situation Anfang 1933

I.

«Der Sieg des Neuen Baustils» wurde anno 1927 in Stuttgart unter dem Wehen der Flaggen ausgerufen. Inzwischen hat sich gerade in jüngster Zeit die Opposition wieder sehr verstärkt, und es wäre verhängnisvoll, wollte man mit einem Achselzucken daran vorbeigehen.

Es hat etwas Tragisches, zu sehen, wie im Grunde alle Angriffe gar nicht den leitenden Ideen der modernen Architektur gelten, sondern viel mehr der sensationsgierigen und überbetriebsamen Propaganda, die sich der modernen Architektur bemächtigte, und die diese sich gefallen liess, weil sie Augenblickserfolge versprach und auch einbrachte. Aus Propagandagründen hat man die eigene Unsicherheit im Prinzipiellen, die in unserer Zeit wahrhaftig keine Schande ist, mit forschenden Programmfassaden kaschiert, und nun nehmen die Gegner diese Manifeste wörtlicher, als sie je gemeint waren.

Der gute Wille und der grosse Arbeitsaufwand dieser Propaganda sei nicht bestritten, aber man hat sich die Sache geistig etwas zu leicht gemacht — verführt von soziologischen Theorien und Wunschträumen, die der Jugend der Nachkriegsjahre vorgespiegelt haben, es lohne sich überhaupt nicht mehr, sich mit den als «bürgerlich» gebrandmarkten Ideen einer Gegenwart auseinanderzusetzen, die man «Vergangenheit» nannte, um ihr damit seine Missbilligung auszusprechen.

Man gab sich enorm realistisch und schwärmte von «Leben» und «Wirklichkeit» — allerdings gab man der Realität den Ehrentitel «Wirklichkeit» gerade nur insofern, als sie der eigenen Ideologie nicht unbequem war. Denn eine wirkliche Realgesinnung hätte sich in kühler Sachlichkeit sagen müssen, dass Nationalismus und Individualismus usw. zunächst einmal an sich neutrale vorhandene Kräfte sind, die erst in ihren speziellen Auswirkungen das Zeichen Plus oder Minus annehmen, und man hätte sich sagen müssen, dass auch noch die törichtesten Vorurteile ihre raison d'être haben, eine Wurzel, durch

die sie mit echten, vitalen Bedürfnissen verbunden sind oder einmal waren, und dass es nur nötig ist, diesen Punkt zu finden, um das Vorurteil von ihm aus aufzulösen. Aber das setzt voraus, dass man den Gegner wenigstens menschlich gelten lässt und dass man seine Argumente wenigstens einer Widerlegung wert hält. Statt dass man die zögernden, mit Recht oder Unrecht sich stärker mit der Tradition oder auch nur der Erfahrung verbunden fühlenden Zeitgenossen von der Richtigkeit der neuen Ideen überzeugte, erklärte man sie kurzerhand für Reaktionäre und Idioten. Man schlug jede Diskussion von vornherein nieder, indem man dem Gegner und seinen Argumenten ganz einfach die «Existenzberechtigung» absprach — doch es fehlte die Vollziehungsgewalt, diese Guillotinenurteile zu vollstrecken, und besagte Idioten hatten die Impertinenz, ihre Verurteilung gar nicht zur Kenntnis zu nehmen. Die stillere und mühsamere Aufklärungsarbeit war aber den Propaganda-Managern der Avantgarde nicht pathetisch, nicht sensationell, nicht revolutionär genug, man zog es vor, die Leute zu beleidigen und der Lächerlichkeit preiszugeben, die man hätte überzeugen müssen und können. Und wer den anderen, langsameren, aber auf die Dauer wohl erfolgreicherem Weg zu gehen suchte, der galt als «Kompromissler» von zweifelhafter Rechtgläubigkeit.

Dafür werden nun von allen Seiten die Rechnungen präsentiert, und so oberflächlich oder gar böseartig die Opposition im Einzelfall sein mag, so wird man sich doch sehr ernsthaft mit ihr befassen müssen, denn die Avantgardepropaganda hat den Gegnern die besten Argumente mit ihren Schlagwörtern selbst geliefert.

II.

Vor allem operieren die Gegner mit dem Vorwurf, die moderne Architektur sei bolschewistisch, und dabei stützen sie sich auf revolutionäre Sätze moderner Architekten und Architekturtheoretiker.